

Scranton Wochenblatt,

erschint jeden Donnerstag
Fred. H. Wagner, Herausgeber,
277 Dalford Court, Erster Stock,
Direkt hinter dem Hotel Termon,
30 von Spruce Straße, Scranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten, \$2.00
Echs Monate, „ „ „ 1.00
Nach Deutschland, portofrei, 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Adams County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Blatte des Staates eine weit Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 21. März 1912.

Die ältesten botanischen Gärten.

Lebende Pflanzenfamilien haben hier und da schon im Mittelalter bestanden, zuerst wahrscheinlich im dreizehnten Jahrhundert. Sie konnten aber keine größere Bedeutung gewinnen, weil es an einer Verbindung mit Ländern fehlte, die zu einer wesentlichen Bereicherung des heimischen Bestandes hätten beitragen können. Amerika war noch nicht entdeckt, der Seeweg nach Ostindien noch nicht gefunden. Infolge dessen befruchteten sich die botanischen Gärten auf kleine Anlagen, die gewöhnlich im Schatten der Klöster lagen und von pflanzenliebenden Mönchen begründet und gepflegt wurden. Nach der Zeit der großen Entdeckungen, also seit dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, entwickelten sich die botanischen Gärten lebhafter und wurden geradezu eine Mode. Im Jahre 1560 soll es in Italien bereits über fünfzig botanische Gärten gegeben haben, andere fanden sich in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden. Sie wurden auch schon zu Lehrzwecken benutzt, meist aber in wenig wissenschaftlicher Weise. Nach einer Uebersicht, die Paul Combes der Jüngere im Cosmos gegeben hat, wurde der erste botanische Garten mit Staatsmitteln im Jahre 1543 in Pisa begründet. Darin sollen fast alle eingeborenen Pflanzen Italiens vereinigt gewesen sein, und dazu kamen noch besonders schöne und seltene Gewächse aus fernen Ländern. Es sind begehrteste Schilderungen dieses Gartens aus jener Zeit vorhanden. Schon 1548 erfolgte die Gründung eines zweiten botanischen Gartens in Padua im Anschluß an die Universität, die damals auf der Höhe ihres Ruhmes stand. 1568 stiftete Medici den botanischen Garten zu Bologna, und etwa um dieselbe Zeit entstanden die ähnlichen Anlagen in Rom und Florenz. 1575 erhielt auch die ehrwürdige Universität Leyden einen botanischen Garten, 1580 als erste in Deutschland die Universität Leipzig. Der botanische Garten in Königsberg stammt von 1581, der Berliner von 1587, der Heidelberger von 1593.

Eine Zusammenkunft von 21 Brüdern

Hand nennlich in London statt, und zwar zur Feier des Geburtstages der Mutter, einer Frau Corfield. Die Söhne, die alle erwachsen sind, trafen aus allen Teilen der Welt zu dem Tage in London ein. Zwei kamen aus Kanada, andere waren Soldaten und erhielten für die Geburtstagsfeier besonderen Urlaub. Die meisten stammten sich zuerst fremd gegenüber. So A. B. der älteste der Brüder zum erstenmal seine beiden jüngsten Brüder. Nur die alte Mutter in ihrem silberweißen Saar kannte sie allein beim Namen. Abends ging die ganze Familie in eine Musikhalle und um nicht allzuviel Aufsehen zu erregen, kamen sie zu zweien an der Theaterkassette an.

Ein guter Witze darf nie zu sehr ins Breite gehen. Soll nicht die Poesie Selbst in die Breite gehen.
Friedrich Bodenstedt.

Ich kam in eine große Stadt, Die manche böse Junge hat Und über alles, über jeden Hört ich diese arge Reden. Die Leute schimpften aufeinander ganz unflätig Und lebten mit einander ganz erträglich.
Bodenstedt.

Die Liebe ist der Dichtung Stern, Die Liebe ist des Lebens Kern, Und wer die Liebe hat ausgefunden, Der hat die Weisheit errungen.
Müder.

Auf das empfindsame Volk hab ich nie viel gehalten, es werden Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.
Goethe.

Zweierlei laß dir gesagt sein, Willst du stets in Weisheit wandeln Und von Toren nie geplagt sein: Daß das Glück nie deine Geringe Die das Unglück deine Maßgebend.
Bodenstedt.

Sprache

Was ein Beobachter über die Bedeutung der von ihnen ausgesprochenen Worte schreiben.

Ueber Leben und Sprache der Gänge veröffentlicht Dr. D. Weinroth im letzten Heft der „Mittheilungen“ folgende Beobachtungen, die er seit einer Reihe von Jahren gesammelt hat. Man erfährt daraus, daß die Gänge, welche die Gänge oft sehr energisch und unliebsam bemerkbar ausstößen, ihre ganz bestimmten Nuancen und auch festumschriebene Bedeutung haben. Dabei sind die Stimmänderungen der Gänge die gleichen wie die der Hausgans; nur beibringt sich zu erforschen, ihre Stimme zu erheben, wozu sie wirklich etwas zu sagen hat, da für sie jedes Wort ein gewisses Gefühl bedeutet; für die Hausgans ist diese Hemmung fortgefallen, und so macht sie von ihrer ständigen Begabung ausgiebigen Gebrauch. Die Gänge haben einen ganz bestimmten Vokalismus, das trompetenartig schmetternde nasale, auf der ersten Silbe betonte „Gagagag“ bzw. „Gigagag“. Vögel, die einander bekannt sind, erkennen sich dabei ohne weiteres an der Stimme, und besonders auffallend wirkt es, wenn die in der Luft freiswebenden Gänge unter einer ganzen Anzahl lodender Alten ihre Eltern sofort herausfinden. Der Vokalismus wird von den jungen Gängen schon ausgeübt, wenn auch weniger flüchtig, wenn sie noch kaum richtig geflügelt sind, und später antworten sie den lodenden Eltern unverzüglich. Neben dem Vokalismus haben die Gänge einen Warn- oder Schreckruf, ein kurz ausgeprochenes nasales „Gang“. Dr. Weinroth erzählt, daß er diesen Ruf so gut nachahmen konnte, daß er Gänseherden damit in Bergeweisung brachte; die Tiere fürchteten daraufhin gewöhnlich im eiligen Flug ausgereicht auf das nächste Dach. Gänse, die sich um eine weniger verdächtige Erscheinung, so wird die Warnung nur sehr leise hervorgebracht. Ein leises „Ganggang“, meist drei bis siebenmal, stoßen die Gänge aus, wenn sie sich fortbewegen; es bedeutet für alle Familienangehörigen, daß sie nicht zurückbleiben sollen. Wollen die Tiere sich weiter fortbewegen, so V. u. Fuß nach der Ruhepause zur Weide gehen, so werden diese Töne etwas energischer ausgeprochen. Beobachtungen sind aufzuführen, dann klingt jeder Ton eigentümlich hart und abgesetzt. Die Widgans läßt ein lautes „Hir-hir-hir“ ertönen, wenn ein größerer gemeinsamer Marsch erfolgen soll. Die Gänge haben also bei ihrer doch immerhin armen Sprache für den Marsch zu Fuß im Gegensatz zu der flüchtigen Fortbewegung im allgemeinen eine besondere Vorträgung. In der That, besonders aber dann, wenn sie sich selbst vor dem Gegner fürchten, zischen die Gänge, wobei der Hals etwas nach unten vorgestreckt, der Schnabel geöffnet wird und das Gefieder sich kräutert. Junge Gänge, die von den Eltern abgenommen sind, stoßen einen eigentümlichen einflügeligen Rammerton aus, der durchaus den Eindruck des Klägelns macht.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 21. März 1912.

Die ältesten botanischen Gärten.

Lebende Pflanzenfamilien haben hier und da schon im Mittelalter bestanden, zuerst wahrscheinlich im dreizehnten Jahrhundert. Sie konnten aber keine größere Bedeutung gewinnen, weil es an einer Verbindung mit Ländern fehlte, die zu einer wesentlichen Bereicherung des heimischen Bestandes hätten beitragen können. Amerika war noch nicht entdeckt, der Seeweg nach Ostindien noch nicht gefunden. Infolge dessen befruchteten sich die botanischen Gärten auf kleine Anlagen, die gewöhnlich im Schatten der Klöster lagen und von pflanzenliebenden Mönchen begründet und gepflegt wurden. Nach der Zeit der großen Entdeckungen, also seit dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, entwickelten sich die botanischen Gärten lebhafter und wurden geradezu eine Mode. Im Jahre 1560 soll es in Italien bereits über fünfzig botanische Gärten gegeben haben, andere fanden sich in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden. Sie wurden auch schon zu Lehrzwecken benutzt, meist aber in wenig wissenschaftlicher Weise. Nach einer Uebersicht, die Paul Combes der Jüngere im Cosmos gegeben hat, wurde der erste botanische Garten mit Staatsmitteln im Jahre 1543 in Pisa begründet. Darin sollen fast alle eingeborenen Pflanzen Italiens vereinigt gewesen sein, und dazu kamen noch besonders schöne und seltene Gewächse aus fernen Ländern. Es sind begehrteste Schilderungen dieses Gartens aus jener Zeit vorhanden. Schon 1548 erfolgte die Gründung eines zweiten botanischen Gartens in Padua im Anschluß an die Universität, die damals auf der Höhe ihres Ruhmes stand. 1568 stiftete Medici den botanischen Garten zu Bologna, und etwa um dieselbe Zeit entstanden die ähnlichen Anlagen in Rom und Florenz. 1575 erhielt auch die ehrwürdige Universität Leyden einen botanischen Garten, 1580 als erste in Deutschland die Universität Leipzig. Der botanische Garten in Königsberg stammt von 1581, der Berliner von 1587, der Heidelberger von 1593.

Der neue Orignesfund.

Adolf Harnack und ein Privatdozent an der Universität in Athen, Konstantin Didonotis, machen jüngst einen höchst werthvollen fischen-geschichtlichen Fund, der ein bisher verfallenes Werk des Orignes wieder zurutage fördert. Jetzt vorliegenden die beiden Gelehrten diesen Spaltenkommentar des Orignes zur Apokalypse in den Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Es handelt sich um das Stück eines Kodex, den Dr. Veis in „Berklärungsblätter“ Meteoron in Meteora, am nördlichen Abhang des Bindusgebirges am sagenberühmten oberen Peneios gelegen, gefunden hat. Der Kodex enthielt noch manche andere, bisher unbekannte Stoffe, so den griechischen Text von Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs. In dem nun veröffentlichten Teile der Handschrift ist der Text der Apokalypse bis Kapitel 14.5 enthalten, unterbrochen durch 39 längere und kürzere Erläuterungen. Der Fund ist, wie V. Wohlberg im Theologischen Literaturblatt betont, wichtig für die Erforschung der Textgestalt und für die Auslegungsgeschichte der Offenbarung, wichtig für unsere Kenntnis des Orignes und des Jrenäus. Unvergleichlich nämlich sind die beiden letzten Scholien ein recht beträchtlicher, bisher nur lateinisch erhaltener Abschnitt aus Jrenäus' Werk wider die Häretiker, die anderen aber gehören dem Orignes an. Harnack trägt kein Bedenken, sie als Bruchstück eines verloren gegangenen Spaltenkommentars des Orignes zur Offenbarung Johannes anzusehen.

Das Springen der Einnachgläser zu verhüten. Man tauche ein Stückchen in kaltes Wasser und, nachdem es ausgerungen ist, legt man es ausgebreitet auf einen Tisch. Das Einnachglas darauf umschlägt das Tuch um das Glas herum. Nun füllt man das heiße Öl hinein. Viele Versuche haben gezeigt, daß bei diesem Verfahren fast nie ein Glas zerbricht.

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON, PA.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Edw. Siebeler, Deutscher Importeur
530 Lackawanna Avenue.
Grocer

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Wort, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erschwinglich niedrigen Preisen.
Die drei Stadien, welche dieser Möbelkaden einnimmt, sind fastlich vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelstücke sind achsam angefertigt, genau poliert und frisch lackiert worden.

WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

Rettet die Kleinen
An Kofft leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlafte Muskeln, sowohl wie enträugte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefrischt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erklärendes Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Groccern und der Lackawanna Dairy Company.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren
Die höchste Ertrugenschaft in der Brauereikunst ist angenommen und überzeugend demonstrier durch
C. Robinson's Söhne Pilsener Bier
Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Getränke.
Rufet 470 „alt“ Rufet 542 „neus.“

W.B. Reduso CORSETS

Das W. B. Reduso Corset verleiht
Dünnentwickelten Figuren graciöse, schlankte Linien. Es reduziert die Hüften und den Unterleib um einen bis zu fünf Zoll.
Einfach in der Nachart, formt das Reduso-unbehindert von Bändern oder sonstigen unnötigen Beiwert — die Figur vollständig um.
Das Gewebe ist von starkem, dauerhaftem Material, und bestimmt, den Anforderungen für strapazierendes und langes Tragen zu entsprechen. Es giebt verschiedene Style, um den Bedürfnissen von allen starken Figuren zu entsprechen.
Styl 770 (wie Abbildung) mittelhohes Brust, lang in Hüften und Unterleib, hergestellt aus dauerhaftem Coull oder Batist, mit Spitzen- und Bandbesatz, Drei Paar Strampfhalter. Größen 19 bis 26. Preis \$3.00. Andere Modelle von \$3.00, bis \$10.00.
W. B. Hulorn und Erect Corsets in einer Auswahl von vollkommenen Modellen für alle Figuren, von \$1.00 bis \$5.00.
Zum Verkauf in allen besseren Geschäften.
WEINGARTEN BROS., Fabrikanten
Broadway und 34. Str., New York.



Wichtiges Drucker!

Es wird drüber gesagt, daß die Zeit net meh so fleißig in die Kerch geht, wie in friehere Zeite. Nau loht mal lehne, wenn sei Schuld teil ist. Es guat, as wann viel Parer ab net meh so bredige däte, wie se als hen. Frierer hen se en Bredig gehalte iwer Sache aus der Wmel, aber alleweil bredige se iwer enieg ebbes: Weßball, Fußball, Wolltitz un wie's ihne grad in d'r Sinn kummt. Junge Zeit gleiche leil verleiht, oder die alte weis nig vun sellem wisse. Des Wertig, was ich aber in mein Leben geberet hab un was erftat ferlich soll gehöppent sei, ist vume Parer in England, un noch derzu vun eem, wo mer en „groß Gun“ beest. Er soll en Bredig gehalte hawe iwer d'r Text: „Macht Euer Haus bei Seite in Ordnung.“ Do is nau nig berge zu lage. Wie er aber ferrig war, do is en Todtled in die Kerch neigebredige worre, was se grad vor d'r Kerch ufgeleht hen. Dan hot d'r Parer gefast: „Sohnt Ihr, kleine Brüder un Schwestern, do is mei Haus, wo ich dir mohe will oder muh. Ich wees net, wie bald as ich muhse muh. Alweil sich ich noch net, as wann ich ferre net, zur selme Zeit sich ich aber doch, daß ich net jinger werd. Drum hab ich mei Haus in Ordnung gebracht, ichun vor ferre Jahr jurid. Un nau megt ihr lehne wie Euer Parer ausdrit un ferre wie Euer Haus.“ Mit jelle Worte er ich in die Todtled neigeleit; mit vier Wämmer hen d'r Dedel drauf mit einer Glasfenster und die schwarz Worg d'rauf in d'r Kerch rumgedrage, daß alle Zeit ihn lehne ferre. Die Weiser hen geueht, die junge Dame hen gemeint, daß wann doch en bifsel zu weit geange. Wie d'r ganz Rirkus ferrig war, is der Parer zu seiner Frau rausgetradelt un hot en Danklied angehimmt. Er hot ach gute Urtach g'hat. Es hot en Zeit geue, do hot en dristlicher Mensch sich d'r Sünd gefest, mit so ernie Sade selmerweg Schindluder zu dreine; er war bang gewest, d'r Serrgott mecht ihm in sein Wale strofe; aber so weit hot heller Parer net gedankt. Wann nau ungefahr en Döbel von ferre Zeit d'r Kerch frieg hen un net meh in die Kerch summe, wenn sei Schuld is es dann? En Parer wie leil tot mer fortaige.
En Inshuringsmann is vor viele Jahre mal in en Städte drunne in Berks County in Pennsylvania kumme. Es war ame Samstag Omed un er hot grad en Weßball ausgeleht for en bar Dag zu hawe. Noch em Supper hot er sich noch en Weis in die Barbus geholt, weil's ihm zu frieh war for in's Beir zu gehe. Do len en Anszahl Leute nie kumme in se hen dem Werth gefast, daß se im Drumel wäre, befohs ihr Parer war frank worre un kennet mohe fer Kerch hoh. D'r Werth, en Spohngel, hot ihne gefast, seller Mann, was drime an dem fleene Tisch hoch dät, hat for Parer studiert, hoch dät er die Wisnis ne angebrue. Er kennet aber bredige lo, daß wie d'r nächst un wann se ihn froge däte, mecht er ihnen verleiht aushele. Se hen dann ach grad em Mann ihr Emd geflagt un ihn angeleht, neigusteppe. „Weil“, legt er, „ich bin en bifsel aus Praktik, oder zur Noth werd es wol geue, enghar, ich will's browiere.“ So hot er dann em Parer bei Wlag eigenomme un en Bredig gehalte. Sei Text war ach: „Macht Euer Haus bei Seite in Ordnung, un er hot es redt ihne ausgeleht. So en Inshuringsmann kann schmeig. Befunders hot er ach hervorgehohe, daß es jedern Mann sei Dutz war, for sei Häme zu hawe, daß se zu leue hat, wann for hat d'r liebe Gott en beandere Anstaltungen geschaffe — die Aemsel-Bericherung —, mo jeder Mann d'hohe ist. Es dät net viel Hofste, un wann ebbes hävne dät, dann bäte en bar dauter Döaler hängig kumme for Trab un Rinner. Dann hot er die Gemeen mit sein Geue entlosse. — Sei Bredig hot Alle gefest un se wore fastisest, daß seller Inshuringsmann en arg verläugerte Mann is. Un wie er dann am nächste Tag rumgeange is, do hot er meher Wisnis gehand, as wie se ferre vorer, jobok er ebaut mohe Woche in seller Weged geblime is. Er selwer hot viel meh verdrält un veranigst gelacht berbei. Wann er mich aber angeleht hot, dann kann ich dir derfor. Ich hab's jucht verdrält, wie ich's geberet hab, un sel is erlasht.
D'r alt' Sans'ora.

Alpenfreunden im Caucasus.

Das anmutige Waldgebirge als Tummelplatz der Winterportler.

Welche Genüsse die schneebedeckte Landschaft des Caucasus darbietet.

Ich wette drei blasse Taler gegen einen alten Dientkopi, daß Sie teine Alpe haben, was das ist: ein Caucasus. Sie denken höchstwahrscheinlich an die durch Weinbrand neuerdings wieder aktuell gewordene griechische Mythologie, und vage Erinnerungen an Cumeniden, Njebiden und andere ideo tauchen vor Ihrer Seele auf. Aber Sie irren sich, mein Herr. Der Caucasus hat seinen einen griechische Note, hier im Lande der „edten Granfructer“ und der fast ebenig berühmten „Jün Granfructer“ weis jedes Kind, was ein Caucasus ist. Das Wort leitet sich von Caucasus ab und bezeichnet einen Caucasus-jünger, begeisterten Caucasus-bewerber, in den seltenen extremen Fällen einen Caucasusman, mit januiter pathologischem Einflage, gerade nur so viel, daß drei verschiedene Meinungen haben können. In Frankfurt, Wiesbaden, Mainz usw. wimmelt es von Caucasus, männlichen und weiblichen, großen und kleinen. Aber ein edter Caucasus ist, durchstreift das edte Waldgebirge zwischen Mainz, Rhein und Lahn zu jeder Jahreszeit, sowohl im Sommer, wenn die heilfräftigen Tränlein der Caucasus-Berge die lästigen Niederschläge eines forgelehten Lebensmandels ins Meer der Vergessenheit spülen, wie auch im Winter, wenn die Kurorte zum großen Teil noch schlafen und die Pflanzenanlagen mit den leeren Bänken und eingemummelten Tazuen etwas so merkwürdig Gepeinigtes haben.

Wollen Sie den Caucasus im Schmutz der ganzen Kriegsbemalung sehen, ohne selbst auf Berge zu klettern, so brauchen Sie sich nur an einem Sonntag in vorgeführter Abendstunde in die große Halle des Granfructer Hauptbahnhofs zu begeben. Ein Bild von ähnlicher Art hat höchstens der Münchener Bahnhof zu bieten. Dann bringen die letzten Züge die Wandererscharen aus dem Gebirge zurück, vom Feldberg und vom König, von Homburg, Cronberg, Königstein, Tausende luftgebräuter, fröhlicher Menschen: hier die jungen Burden, rank und schlant, mit deren Schuhen und Kühnen Neben, dort die lieben Mädel, ein wenig müde, aber mit leuchtenden Augen, dazwischen die älteren Semeler, Männlein und Weiblein, denen man es aniecht, daß sie durchaus nicht gegonnen sind, die Freuden des Tages schon je heute zu beschließen. Auch jetzt im Winter ruht der Caucasus nicht, denn seine Leidenschaft kennt keine Schonzeit, am wenigsten dann, wenn der erbeute Schnee die Berggrüden bedeckt. Dann vermag er sich in einen begeisterten Winterportler, und das Klappern der Schneeschuhen, der geschulten Eiter, schlägt den Taft zum beschleunigten Lauf seines Bluts. Zum Winterport gehört eine stilvolle Kleidung, doch sie die Hauptfache sei. Warum auch nicht? Diese anheimeligen Sweater, diese molligen weissen Goll-jaden, diese verwegenen Pantalons machen vorzügliche Figur und stehen bei der Bilanz der Liebe auf demselben Meinkonto so hoch zu Buch, daß beim Rodeln geholten blauen Flecke auf dem Verlusfonto nicht in Betracht kommen, zumal da sie auch nur leicht abzuwaschen sind. Und dann die Stärkung des persönlichen Schneid! Kein Zweifel, der Winterport hat ein neues Herrentum geschaffen. Er macht aus schüchternen Gretchen Pen-thelesse, aus harmlosen Jünglingen Achillese, und es bedarf nur eines dramatischen Dichters, um den tragischen Knoten zu führen. Aber da unsere dramatischen Dichter meistens zufällig im Kaffeekaus sitzen, geschieht weiter kein Unglück; die Pen-thelesse wandeln sich wieder zu Pen-ten Gretchen, die Herzen jenen sich, und die Achillese jassen erstharthe Vorsätze für die Zukunft und werden noch morgen den Chef um zehn Mark Zulage bitten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Deutsche aus dem Norden und Osten im winterlichen Sportgebiet des Caucasus keine häufige Erscheinung bildet. Er hat das Riesengebirge, den Harz, den Thüringer Wald, die westfälischen Berge usw. deshalb liegt kein dringendes Bedürfnis für ihn vor, den Caucasus aufzusuchen. Aber lernt er ihn ein wenig, und diese Zeit kennen, dann wird er ihn kaum minder schätzen als zu seiner Glanzzeit im Sommer dem der winterliche Caucasus hat vor den anderen deutschen Mittelgebirgen, mögen sie auch imponenter, vielgestaltiger sein, doch manchen Vorzug voraus. Es ist hauptsächlich die einzigartige Verämelung der Gegend, die sie zu einem Lieblingsort enthält der Berdwöhnerinnen macht. Niemand hat es hier nötig, sich in einer überfüllten Vergamterung einzumischen und den gewöhnlichen Bequemlichkeiten zu entsagen. Das enge Weidenland von großen Städten, eleganten Kur-

orten, einfacheren Villagglaturen und Bergen, Auen und Wäldern, das für den Caucasus und seine Umgebung so charakteristisch ist, gestattet die denkbar größte Bewegungsfreiheit. Man kann, wenn es beliebt, in einer Großstadt wie Frankfurt oder Wiesbaden mit ihren vortrefflichen Einrichtungen wohnen und dennoch in kürzester Zeit mitten in des Waldes tiefsten Gründen sein; man kann aber auch in den kleineren und doch so komfortablen Kurorten wie Königstein, Cronberg, dem vornehmen Homburg, und wie sie alle heißen mögen, sein Heim aufschlagen und hat dann die schönsten Punkte des Waldgebirges unmittelbar vor der Tür. Das milde Klima, die reine Luft, die wunderbare Stille und nicht zuletzt die Weidlichkeit, in den großstädtischen Freizeiten und Kunstgenüssen untertauchen zu können, sobald sich der Appetit danach regt — alle diese und andere Vorzüge haben den Caucasus-plagen neben ihrer Sommerhaftigkeit schon eine so große und anhängliche Gemeinde von „Winterfrüherlern“ geschaffen, daß die Hotels mit wenigen Ausnahmen jetzt das ganze Jahr hindurch geöffnet bleiben.

Die beiden reizenden Städtchen Königstein und Cronberg sind es vornehmlich, die in der Granfructer Caucasusgegend am erfolgreichsten die Gunst der Wintergäste haben. Königstein, den sommerlichen Besuhern der Caucasusbäder wohlbekannt, als seiner entzückenden Lage am Fuß der zerfallenen Feste, die samt dem daneben befindlichen Schloß der Großherzoginmutter von Luxemburg gehört, wird mitunter „das deutsche Sant Moritz“ genannt. Das ist natürlich eine kleine liebenswürdige Uebersetzung, denn die sanften Hüden dieses Waldgebirges haben nur eine sehr, sehr entfernte Ähnlichkeit mit dem eisstarrenden Gipfel der Schweizer Alpen, und auch in einigen anderen Punkten kappt der Vergleich nicht ganz. Aber brauchen denn die lieblichen Caucasusorte solche stets hindenden Vergleiche überhaupt? Stehen ihnen nicht ihre eigenen Weisenszüge, die Romantik ihrer zerfallenen Burgen, ihrer stattlichen Schloßer, die Freundlichkeit ihrer Bewohner, ihre schönen Parkanlagen, ihre Saubereit und Beaglichkeit so gut zu Gefäß, daß sie einen vollwertigen Aelbstrief bezeugen? Für ein „mondaines“ Treiben, wie es an den bekannten Winterportplätzen von Welterst herrscht, sind die Verhältnisse hier nicht eingerichtet, schon deshalb nicht, weil der Winter in diesem milden Klima nicht mit solcher Zuverlässigkeit auftritt, daß man sich mit ihm rechnen könnte, wie in den hochgelegenen Alpenorten. Wohl werden, wenn die Schneeverhältnisse es gestatten, Winterportler abgehallen, aber alles hat einen gemäßigten, schlicht bürgerlichen Anstrich, und gerade diese gesellschaftliche Unangefälligkeit, der Wandel an jeglichem „Snobismus“, läßt vielen Gärten den Aufenthalt hier doppelt sympathisch ertönen.

Cronberg, von den wüchtigen Mauern des alten Stammhofs Deter von Cronberg überragt, ruht die Erinnerung an Kaiserin Friedrich nach, die hier in dem benachbarten, inmitten eines prächtigen Parkes gelegenen Schloß Friedrichshof ihren Winterwohlfahrt hatte und ihre Tage beschloß. Die hohe Frau fand großes Gefallen an der Geisterzeit und Ammut der Gegend, und auch der Kaiser hat hier häufig gewohnt. In der Kunst spielt Cronberg durch seine seit 80 Jahren bestehende Malercolone, aus der eine Anzahl tüchtiger Meister hervorgegangen ist, eine geschätzte Rolle, aber auch in einer mehr stofflichen Hinsicht hat es etwas Großes, ein großes Teil des berühmten „Frankfurter“ Aelbstweins, der das Lebenselixier des richtigen Granfructer Berjeres“ vom alten Scherl ist. Der Reichsmeder nimmt gerne mit Anstand davon Kenntnis, daß in den Cronberger Kastanienbainen die schmackhafteste Obelstanie (Marone) in vorzüglicher Qualität geueht. Ein Maronenpüree mit Maderafraue, von einem jeurigen Weinmeim binabgepöblt, steht Claus berühmtem Linfengericht nicht nach, und schon um dieses Genusses willen wäre es unredt, auf einer winterlichen Caucasuswanderung nicht in dem freundlichen Cronberg zu rufen!

Eine böse Verführung.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Ein Reisender nahm abends an einem Parkartensdiner das Hauptbuch eines Handbates mit, die der feigenen zwar ähnlich sah, aber ihm doch nicht gehörte. Erst im Zuge merkte er den Irrtum, sprang in größter Aufregung heraus und eile an den Schalter zurück. Hier erklärte ihm der Portier, daß er schon eine Handbates dem Stationsbureau abgeliefert habe. Er begleitete den Reisenden zurück und herte nun, daß die verkaufte und stehen gebliebene Handbates 16,000 Mark in Banknoten enthalte. Freubefriedend nahm der Reisende die Tafel nach vorheriger Legitimation in Empfang und ließ die irrtümlich mitgenommenen dazurück. Deren Eigentümer hatte sich inzwischen auch eingefunden.